

Nr. 2/17

LICHT IM OSTEN

Impulse für Eltern

nachdenken, praktizieren, weitergeben



Umgang mit
Sterben und Tod



Liebe Eltern,

haben Sie sich schon einmal Gedanken über den eigenen Tod gemacht? Für viele ist der Tod ein Tabuthema.

Auch Kinder kommen schon mit diesem Thema in Berührung, wenn z. B. ein geliebtes Haustier oder ein Familienmitglied stirbt. Eltern fühlen sich dabei oft unsicher, mit ihren Kindern über den Tod zu sprechen. Gerade auch dann, wenn zum Schmerz des Kindes noch eigene Gefühle mit dazukommen. Auch möchten viele Eltern ihre Kinder vor der Begegnung mit dem Tod schützen. Sie wollen ihre Kinder so lange wie möglich unbeschwert aufwachsen lassen und meinen, dass sie noch nicht mit dem Tod umgehen und ihn verarbeiten können. Experten hingegen vertreten, dass Kinder sehr wohl damit umgehen und trauern können und dass diese Grenzerfahrung für das weitere Leben der Kinder sogar hilfreich sei, weil sie dabei lernen, mit Verlust umzugehen.

Der Tod gehört zum Leben, und Kinder sollen lernen, auf eine gesunde Art und Weise damit umzugehen. Dabei ist es wichtig, sie einfühlsam zu begleiten, sie mit einzubeziehen und ihnen die Situation ehrlich und in altersgerechter Weise zu erklären.

In dieser Ausgabe „Impulse für Eltern“ wollen wir uns zuerst mit dem biblischen Verständnis von Sterben und Tod befassen, um in der nächsten Ausgabe dann den Umgang mit der Trauer in den Fokus zu nehmen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr LICHT IM OSTEN-Team



Daria Filimonova/shutterstock.com

Die großen Fragen nach dem Sterben und dem Tod

Warum müssen Menschen sterben? Was passiert nach dem Tod? Wenn es um den Tod geht, werden vor allem Fragen nach dem Sinn gestellt und damit auch Fragen nach dem Glauben.

Die Schöpfung

Christen glauben, dass Gott den Menschen als eine Einheit von Leib, Seele und Geist geschaffen hat (1. Mose 2,7; 1. Thessalonicher 5,23; Hiob 12,10). Durch den Leib kommt der Mensch mit all seinen Sinnen mit der Welt in Berührung. Die Seele schließt den Verstand, das Gefühl, den Willen und unsere Persönlichkeit ein. Im Geist wohnt das Gewissen. Durch den Geist richtet sich der Mensch auf Gott aus, kommt in Verbindung mit ihm, zur Gotteserkenntnis und Anbetung.

Zielbestimmung des Menschen – verfehlt

Der Mensch – als Ebenbild Gottes geschaffen – ist ursprünglich darauf angelegt, mit Gott in ewiger Gemeinschaft und in Freiheit zusammenzuleben. Doch bereits am Anfang der Menschheitsgeschichte verführte die Schlange (der Teufel) die ersten Menschen. Er belog sie mit dem Versprechen, dass sie selbst so werden wie Gott und dass sie keineswegs sterben, wenn sie von der ihnen verbotenen Frucht essen. Weil Adam und Eva dieser Lüge mehr glaubten als Gottes Anweisung (1. Mose 2,17), entstand ein Vertrauensbruch, eine Trennung zwischen Gott und den Menschen, der sogenannte Sündenfall (1. Mose 3,8). Damit hatten sie sich von Gott und ihrer Zielbestimmung entfernt und wurden schuldig (1. Mose 3,11).

Der Tod – Warum müssen wir sterben?

Diese Entscheidung von Adam und Eva brachte den Tod mit sich, und zwar für alle Menschen (Römer 5,12). Sie konnten daraufhin nicht weiter im Garten Eden leben, was den Menschen die Gemeinschaft mit Gott kostete. Durch den Sündenfall herrscht nun das Böse unter den Menschen und damit kamen die Sünde, die Krankheit und der Tod in die Welt. Die Bibel sieht den Tod in einem größeren Zusammenhang und spricht von einem „dreifachen“ Tod:

1. Der geistliche Tod trennt die Verbindung des Menschen zu Gott. Der Geist des Menschen ist nun nicht mehr fähig, mit Gott in Verbindung zu treten (Epheser 2,1; Kolosser 2,13).
2. Der biologische Tod beendet die natürlichen Lebensfunktionen des Menschen und trennt den Körper, den Geist und die Seele.
3. Der ewige Tod bzw. zweite Tod wird von der Bibel als der Zustand bezeichnet, in den die Menschen gelangen, die nicht an Jesus Christus glauben und nach dem jüngsten Gericht auf ewig von Gott getrennt sein werden (2. Thessalonicher 1,8-9).

Gottes Rettungsplan

„Alle Menschen müssen sterben, weil sie Nachkommen Adams sind. Ebenso werden alle durch die Verbindung mit Christus zu neuem Leben auferweckt.“ (1. Korinther 15, 22). Die Folgen des Sündenfalls sind vom Menschen nicht wieder rückgängig zu machen. Aber Gott möchte nicht, dass wir Menschen dem Tod für ewig ausgeliefert sind. Da die Sünde jedoch in der menschlichen Natur liegt, kann nur Gott allein den Menschen von der Sünde befreien – durch seinen Sohn Jesus Christus. Dieser ließ sich freiwillig anstelle der Menschheit bestrafen, obwohl er keine Schuld hatte, und durchlitt den Tod am Kreuz. Er ist es, der den Tod endgültig besiegt und damit die Verbindung zu Gott wiederherstellt (2. Korinther 5,18-21; Römer 8,1). Wo bisher die Sünde über alle Menschen herrschte und ihnen den Tod brachte, vergibt uns Gott unsere Schuld und schenkt uns Menschen ein neues und ewiges Leben nach dem Tod (Römer 5,12-21) – in unmittelbarer, herrlicher Gemeinschaft mit ihm und untereinander, ohne Leid, Schmerz und Tränen (Offenbarung 21,4). Die Bibel ruft nun einen jeden Menschen dazu auf, an Jesus Christus zu glauben, damit er dieses ewige Leben bekommt und nicht im Tod bleiben muss.



udra11/shutterstock.com

Zustand nach dem Tod

Zu diesem Thema gewährt Gott uns in der Bibel nur einen Blick wie durch ein Schlüsselloch hindurch. Wir erfahren recht wenig darüber, wie es genau sein wird. Zu einem Übeltäter, der mit Jesus gekreuzigt wurde und ihm sein Vertrauen schenkte, sagte Jesus: „Ich versichere dir, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lukas 23,43). Beim Sterben vollzieht sich die Trennung von Körper und Geist. So sagte Jesus im Moment seines Sterbens, dass er seinen Geist in Gottes Hände legt (Lukas 23,46). Paulus sagt über die gestorbenen Gläubigen, dass sie auferweckt werden, wenn Jesus wiederkommt (1. Korinther 15,51-54).

Mit dem Tod endet die Bindung an die zeitliche Dimension, so dass offen bleibt, ob der Verstorbene die Zeit zwischen Tod und Auferstehung als Zeitspanne wahrnimmt oder ob er seine Auferstehung als ein Geschehen erlebt, das unmittelbar auf seinen Tod folgt. Woran die Bibel allerdings keinen Zweifel lässt: Eine Verbindung zu den Lebenden ist nicht mehr möglich und nach dem Tod kann man sich nicht mehr für das ewige Leben mit Gott entscheiden. Dies kann nur zu Lebzeiten geschehen. (Hebräer 9,27)

Todesvorstellungen im Kindesalter

Kinder leben im Hier und Jetzt und begreifen das Sterben und den Tod erst im Laufe ihrer Entwicklung. Kinder im Vorschulalter verstehen kaum, wie komplex Tod und Sterben sind. Sie haben ganz eigene Vorstellungen davon: Nur andere Menschen sterben, nicht sie selbst. „Tot sein“ bedeutet lange zu schlafen, oder einfach nur lange weg (auf einer Reise) zu sein. Deshalb suchen sie manchmal nach dem Verstorbenen oder warten darauf, dass er wieder aufwacht oder endlich wieder zurückkehrt.

Kinder ab dem 6. Lebensjahr haben meist schon ein besseres Verständnis darüber entwickelt. Sie können nachvollziehen, dass jemand, der tot ist, nicht wiederkommt. Sie verstehen den Tod als plötzliches unvorhersehbares Ereignis. Prozesse wie tödlich verlaufende Krankheiten oder das Sterben im Alter sind für sie meist noch nicht greif- und somit nachvollziehbar. Ebenso verstehen sie oft noch nicht, dass sie selbst jederzeit sterben könnten, aber unbewusst können bei ihnen durchaus schon Todesängste vorhanden sein, die sich z. B. in Alpträumen äußern.

Ab dem 10. Lebensjahr wird den Kindern auch ihre eigene Sterblichkeit bewusst. Das kann unter Umständen verstärkt Angst machen. Die Frage nach Gott und dem Schicksal des Verstorbenen können Kinder sehr umtreiben, weil sie mit der Frage nach dem eigenen Wohin im Tod zu tun hat.

Was tun, wenn Kinder nach dem Tod fragen?

Wenn Kinder erleben, dass Menschen in ihrem Bekannten- oder Verwandtenkreis sterben, ist es ganz wichtig, ihnen deutlich zu machen, dass sie mit dem, was das in ihnen auslöst, nicht allein sind und Sie als Eltern für die Kinder da sind.

Wir möchten Ihnen Mut machen, dass Sie sich auf die Gespräche mit Ihren Kindern und auf all ihre Fragen und Gedanken einlassen. Weichen Sie den Fragen Ihrer Kinder nicht aus.

„Dafür bist du noch zu klein“, „Das kannst du noch nicht verstehen“, sind Sätze, die Kinder gerade bei diesem Thema sehr verunsichern und deren Gefühle nicht mit einbeziehen. Und kommen Sie selbst über die Kinderfragen, die ja häufig auch unsere Fragen sind, mit anderen Menschen ins Gespräch.



Bolarkina Marina/shutterstock.com

Wann ist der beste Zeitpunkt, mit Kindern über den Tod zu sprechen?

Immer wenn das Kind mit einer Frage dazu auf sie zukommt. Wenn das Kind persönlich einen Todesfall miterlebt hat, braucht es immer wieder Momente, um über den Tod zu sprechen.

Eine verstorbene Person sollte aber nicht nur erwähnt werden, wenn das Kind traurig ist, sondern auch in schönen Momenten, z. B. auf einem gemeinsamen Familienausflug. „Wir haben so viel Schönes mit Oma erlebt, heute wäre sie sicher gerne mit dabei, aber wir genießen diesen Tag, weil sie es selbst auch genossen hätte und uns das auch so vorgelebt hat.“ Vielleicht bietet sich für ein Gespräch auch einmal ein Spaziergang über den Friedhof an oder man liest gemeinsam (Bilder-)Bücher oder sieht altersgerechte Filme zu diesem Thema an.

Mit Umschreibungen vorsichtig sein

Für den Tod gibt es viele Umschreibungen: ... ist von uns gegangen, hat uns verlassen, ist eingeschlafen. Diese Formulierungen sorgen für Verwirrung und können bei Kindern Ängste hervorrufen: Schlafen kann zum Tod führen. Klare, eindeutige und für Kinder verständliche Worte sowie kurze und einfache Sätze erleichtern das Sprechen über das Sterben und den Tod. Zum Beispiel: „Wenn man tot ist, wird der Körper kalt, das Herz schlägt nicht mehr und man atmet nicht mehr. Es sterben vor allem alte bzw. kranke Menschen. Wenn junge Menschen sterben, dann ist das oft nach einem Unfall oder wegen einer ganz schlimmen Krankheit. Aber das kommt nicht so oft vor.“ Eine weitere Hilfe für Kinder ist es, ihnen zu erklären, dass nur der Körper, also die Hülle, im Sarg auf dem Friedhof liegt und dass sein Wesen (was einen Menschen ausmacht) aber an einem anderen Ort ist.

Aus christlicher Sicht endet das Leben nicht mit dem Tod. Durch Jesus Christus haben wir die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott in einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Dort werden dann alle in Frieden leben, es wird kein Leid, keine Angst, keine Schmerzen und Tränen mehr geben (Offenbarung 21,4). Fragen Sie Ihr Kind ruhig, was es selbst darüber denkt, bevor Sie ihnen Ihre Vorstellung erklären.



Emese/shutterstock.com

Den eigenen Glauben erklären

Erzählen Sie Ihren Kindern, was Sie denken, woran Sie glauben, was Sie sich erhoffen und wünschen. Haben Sie den Mut, offen auszusprechen, worauf Sie selbst keine Antwort haben, und machen Sie sich gemeinsam auf die Suche nach möglichen Antworten. Wichtig dabei ist, authentisch zu sein. Kinder spüren, ob Sie es erst meinen oder ob sie nur getröstet werden sollen. Sie sind Vorbild. Ihre Kinder beobachten, wie Sie mit Tod und Sterben umgehen, und sie werden einen ähnlichen Umgang damit entwickeln.

Sommerfreizeiten für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien

Wenn Ende Mai die Schulglocke das letzte Mal läutet, dann beginnen wieder für tausende Kinder die Sommerferien. Von Anfang Juni bis Ende August ist an den Schulen in Russland, Osteuropa und Zentralasien kein Unterricht. Die meisten Kinder wissen nicht, wie sie diese Wochen sinnvoll verbringen sollen, da ihre Eltern arbeiten müssen und sich daher tagsüber nicht um ihre Kinder kümmern können. Oder die Kinder kommen aus ärmlichen Verhältnissen, in denen die Eltern sich keinen Urlaub leisten können. Natürlich gibt es auch staatliche Angebote, bei denen aber gerade sozial schwache Kinder nur begrenzt Möglichkeiten haben, einen Platz zu erhalten. Auch gibt es vielerorts schlicht zu wenig brauchbare öffentliche Angebote für Kinder in dieser Zeit. Vielen bleibt daher nichts anderes übrig, als sich auf der Straße herumzutreiben und so die Ferien zu verbringen.



LICHT IM OSTEN ermöglicht es Jahr für Jahr tausenden Kindern, an einer erlebnisreichen und von Gottes Liebe geprägten Kinder- oder Jugendfreizeit teilzunehmen. Dabei werden Wochenfreizeiten, in den größeren Städten auch Tagesfreizeiten, angeboten, bei denen die Kinder abends wieder nach Hause gehen können. Neben Sport und Spiel stehen auch Themen über Glaube und Leben auf dem Programm. Viele Kinder hören zum ersten Mal von Gottes Liebe und erleben eine liebevolle und wertschätzende Zuwendung der Mitarbeiter. Im Anschluss an die Freizeiten haben die Teilnehmer die Möglichkeit, in christlichen Kinderklubs weiterhin Kontakt zu halten.

Wir danken Ihnen ganz herzlich, wenn Sie dieses Projekt mit Beten und Spenden begleiten.

Wir freuen uns, wenn Sie unter Angabe der folgenden Projektnummer dafür auf www.lio.org spenden oder hierfür den Überweisungsträger in der TROPINKA verwenden.

Projekt: 61701 Impulse – Sommerfreizeiten

Medientipp zum Thema

Literatur-Tipp: Wenn Sie sich mit diesem komplexen Thema noch intensiver auseinandersetzen möchten, empfehlen wir Ihnen:

Lotta und Luis und der Tod von Oma Lene
Kirsten Brünjes, Bibellesebund

Wo die Toten zu Hause sind
Christine Hubka und Nina Hammerle, Tyrolia Verlag



Kurzinformation über LICHT IM OSTEN:

LICHT IM OSTEN wurde 1920 gegründet und arbeitet heute mit seinen Partnerorganisationen und 40 einheimischen Missionaren in Russland, Osteuropa und Zentralasien daran, Menschen das Evangelium in Wort und Tat zu bringen, und zwar durch: **Verbreitung von Bibeln, christlichen Büchern & Zeitschriften, Arbeit unter Kindern, Gemeindegründung, Radiosendungen, christliche Webseiten, humanitäre Hilfe und soziale Projekte.**

Impressum

Text: Marisa Schießl

Layout: Claus Lange

Fotos: S 1(Tomsickova Tatyana/shutterstock.com), 2, 4, 5, 6, shutterstock.com; S 7 LICHT IM OSTEN

LICHT IM OSTEN e.V., Zuffenhauser Str. 37, 70825 Korntal-Münchingen

Tel. 0711 83 99 08 -0, Fax 0711 83 99 08 -4

E-Mail: lio@lio.org, www.lio.org

Spendenkonto

Kreissparkasse Ludwigsburg

IBAN: DE07 6045 0050 0009 9164 25

BIC / SIWFT: SOLA DES1 LBG

Stichwort: 61701 Impulse – Sommerfreizeiten


LICHT IM OSTEN
Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums e.V.